

Berliner Faschingstage.

Ein Rückblick auf die Berliner Ball-Saison.



Der Berliner Fasching darf kaum als Produkt übermühtiger Karnevalslaute betrachtet werden. Die deutsche Reichshauptstadt ist nicht der Boden, in welchem das Blümchen Übermut sich zu rechter Blüte entfalten könnte, und wenn auch vielleicht ein Keim dazu hier und da sich regt

und in den Tagen des Januars, Februars und März Blätter und Knospen zu treiben versucht, so ist ihm doch der ertönde Luftpflug großstädtischer Hast ein all zu unbarmerziger Widerfacher, als daß er es zu rechter Entwicklung bringen könnte.

So läßt sich denn die Beobachtung seit Jahrzehnten verfolgen, daß der Berliner Fasching bei aller seiner Bunttheit nicht darüber hinwegtäuschen kann, daß er nur ein Treibhausgewächs ist. Aber läßt er auch an Schelmenspiel und Nummerie so gut wie alles vermissen, so bringt er uns doch eine Anzahl glänzender Ballfeste, die wenigstens der Jugend eine Art von Ersatz bilden, zu dem man immerhin ein fröhliches Gesicht machen kann.

Ballfeste! Welche Summe von Wonnen schließt dieses einzige Wort ein. In seinen neun Buchstaben enthält es für das empfängliche Frauengemüth neunmal mehr an Freude, Glanz und Erdenlust, als in neun dicken Büchern erzählt werden könnte. Aus dem Klang dieses Wortes scheint es herauszurauschen wie Atlas und Seide, wie Sammet und Spitzen, scheint es zu klingen wie der Schmeichelton lodender Tanzmelodien, wie das anheimelnde Gesumme belebter Ballkonversation. Ja, sehen wir nur recht scharf auf die neun schwarzen Lettern hin, so scheint es, als komme plötzlich Leben über sie, als verwandelten sie sich in neun elegant befrachtete Herren, die mit parfümiertem Scheitel, mit Chapeau claque und glitzern-

den Lackstiefeln vor die lebenswürdige Leserin träten und um die Ehre bäten, dem Tanzalbum ihr Autogramm einverleiben zu dürfen. Oder noch anders will es unsere Phantasie. Vertiefen wir uns weiter in diese neun alphabetischen Zeichen, so will es uns scheinen, als forme sich wie durch Zauberei ein zierlicher Muschelwagen aus ihnen, der von Amoretten gezogen wird. Auf goldenem Sitz thront eine liebliche Fee, die der lebenswürdigen Leserin zum Einsteigen winkt und die Frage an sie richtet: „Wohin willst du zuerst?“ Und wenn die Gefragte antwortet: „Wohin du mich führst.“ setzt sich der Wagen in Bewegung und auf Flügeln der Phantasie geht die lustige Reise dem ersten Ziele entgegen.

Aber wohin wäre das? Nun wohin anders als zum Subskriptionsball! So lange diese Festabende nun auch schon im Berliner Opernhause stattfinden, zählen sie doch immer noch zu den erlesensten Lustbarkeiten des Berliner Fasching. Der Glanz aller andern Bälle verblaßt gegen den Strahlenschein, welcher von diesem einzigen und wahren Eliteball ausgeht, der nicht allein den Sammelpunkt der Standesaristokratie, sondern auch den der Ritter vom Geiße bildet. In erster Linie ist es die Anwesenheit der kaiserlichen Familie, welche den Subskriptionsbällen die tonangebende Würde wahr und sie als Gipfel aller Ballfestlichkeiten nicht allein dem Provinzler, sondern auch dem Reichshauptstädter erscheinen läßt. Auch in diesem Jahre zeichneten der Kaiser und die Kaiserin mit den königlichen Prinzessinnen und Prinzen den Ball durch ihre Gegenwart aus. Und wiederum scharte sich um das erlauchte kaiserliche und kronprinzliche Paar, um den Prinzen und die Prinzessin Wilhelm, um die liebliche Erbprinzessin Charlotte und ihren Gatten, den Erbprinzen von Meiningen, um das stattliche Geschwisterpaar, den wettergebräunten Prinzen Heinrich und die nun voll zur Jungfrau erblühte Prinzessin Victoria, eine mächtige Corona illustrier Namen, welche das Corps diplomatique, der Adel des Landes, das Militär, die Haute Finance, die Künstlergattung und der Civilstand der Provinz und der Reichshauptstadt gebildet hatten. Aber wie sehr auch dieses glänzende Bild im Augenblick, da wir uns ihm hingeben dürfen, fesseln mag: bleibend ist doch nur der Eindruck, wenn auf das Zeichen des Generalintendanten Sänger und Orchester zur Königspolonoise einsetzten, durch die dichtgestaute Menge sich eine Gasse bildet und unter feierlichem Vorritt des mit dem Kammerherrenstabe geschmückten Herrn v. Hülsen der kaiserliche Zug durch den Saal schreitet. Dreimal kommt auf diese Weise die Besucher des Balles diesmal den Kaiser, welcher die Frau Kronprinzessin führte, von Angesicht zu Angesicht sehen und die erfreuliche Wahrnehmung machen, welsch seltener Rüstigkeit sich der greise Monarch trotz seiner 89 Jahre immerfort erfreut.

Länger jedoch dürfen wir an dieser Stelle nicht mehr verweilen. Weiter geht unsere Reise und führt uns nach dem Kavalierball des Kaiserhofes. Ein Strahl jenes Glanzes, welcher den Subskriptionsball erfüllt, fällt auch auf diesen. Denn er versammelt in den Sälen des ersten und vornehmsten Berliner Hotels zweimal alljährlich die exklusivsten Kreise der Reichshauptstadt: die Damen und Herren des höchsten Adels. Graf v. Wittichau, einer der schönsten und schneidigsten Garde-Kavallerie-Offiziere der Residenz ist hier der Allbelebende. Die diesmaligen Bälle standen an Pomp der Saalausstattung, an Reichtum der Toiletten und Pracht der Erscheinungen den vorausgegangenen in keiner Weise nach. Grazie und Anmut der Frauengestalten, angeborene Eleganz und Ritterlichkeit der Kavaliere flossen auch diesmal harmonisch ineinander und stellten jenes undefinierbare Ensemble höchster Vornehmheit her, das sich nicht künstlich erzeugen läßt.

Ob wir uns noch ein wenig näher umsehen unter all den aristokratischen Erscheinungen? Kaum widerstehen wir dem Versuch. Aber schon winkt die Fee, forstfliegt der Muschelwagen und hält nicht wieder, bevor wir beim Ballfest des Vereins „Berliner Presse“ angelangt sind. Diese Ballfeste, von denen alljährlich eines abgehalten wird, finden im Wintergarten des Centralhotels, jenes mächtigen Fremdenhauses statt, das eine kleine Stadtinsel für sich bildet. Im Gegensatz zum Subskriptions- und Kavalierball vereinigen die Pressebälle vornehmlich die Schriftstellerwelt Berlins mit ihrem reichen Anhang. Es sind Wohlthätigkeitsfeste in doppelter Beziehung. Zum ersten stehen die stattlichen Einnahmen, welche sie zu bringen pflegen, in die Hände unterstützungsbedürftiger Männer von der Feder, deren es in der Riesenstadt Berlin nur gar zu viele giebt; zum zweiten aber bieten sie den arbeitsüberlasteten Literaten der Hauptstadt



MENU

Amoureuze de volailles en sauce
Filet de veau à la Normande
potimmes de terre nouvelles.
Tourteados à la Rossini.
Pâtés de la Brezois froids
Salade Mayonnaise.
Soufflé glacé à la Lyonnaise.
Fruits.
DeSSERT.

Kaiserhof

Subskriptions-Ball
 im königlichen Opernhause.
 Für **Mr. F. Wilkens**
 der demnächstigen Herrn auf dessen Namen das Billet ausgestellt ist kann der
 Eintritt gestattet werden.
 General-Intendantur der königlichen
 Schauspiele.

Januar 1886.

fast die einzigen Stunden ungetrübter Erholung und frohbehaftigen Genusses. Hier ruht die politische Feder und die kritische, die Heldin des Romanchriftstellers ist auf kurze Zeit vor den Schicksalen sicher, in welche sie durch seine Phantasie gestürzt werden soll, und die Bühne vor dem fünfaktigen Drama, mit dem sie seitens jenes harmlos waltenden Jünglings mit der Böwenmähne bedrohet wird; hier sieht man sie von Angesicht zu Angesicht, all die großen Sterne am Himmel der reichshauptstädtischen Litteratur, die so schön schreiben und meist so schlecht tanzen; sie sehen heiter und amüßant aus, plaudern behaglich mit Männlein und Fräulein, und selbst grimmige Redakteure, sonst wie wilde Oger gefürchtet, geben sich menschlich und lassen sich von jungen Blaufrümpfen interviewen.

Der 20. Februar war der diesmalige Abend des Federballes, wie man ihn scherzhaft zu nennen pflegt. Die Kunst des Gärtners hatte den weitgedehnten Raum des Wintergartens in einen Blumenhain gewandelt, den die geistige Elitegesellschaft Berlins, fest froh durcheinanderwogend, erfüllte. Und der Strahlenschein des elektrischen Bogenlichtes, er beleuchtete sie alle mit gleichem Maß, neben den Großen auch die

VEREIN BERLINER PRESSE
 Paloise (Walzer)
 Polka
 Contre danses
 Rheinländer
 Polka-Mazurka
 LEBENDE BILDER + PAUSE
 Walzer
 Quadrille à deux

Kleinen, deren mühsereiche und oft nicht weniger verdienstliche Arbeit der Tag verzehrt; deren Gedanken verwehen, schnell wie sie geboren worden — die Journalisten. Und auch die Schriftstellerinnen, sie kommen hier meist zu weit besserer Geltung als in ihren Werken, besonders, wenn sie hübsch sind. Viele sah man im Walzerreigen dahinschweben, so grazios und amnützlich, als hätten sie nie eine schwerfällige Novelle, nie einen dickleibigen, langweiligen Roman geschrieben.

Aber du winkst schon wieder, liebe Fee, und mahnst zur Weiterfahrt. Wohin denn nun? Zum Ball der Bühnengehörigen. Der Ort der Handlung ist derselbe geblieben, aber die Zeit ist eine andere geworden. Eine Pause von etwa vier Wochen liegt zwischen den beiden Festlichkeiten, wir schreiben den 13. März. Die Mitglieder der besten Berliner Bühnen haben im Vorjahr zum erstenmale zu einem Ballfest geladen und nach dem Erfolge, den sie mit diesem ersten ungeschminkten Auftreten im Ballkostüm gehabt, heuer zum zweitenmale ihren Lärm ertönen lassen. Es bedarf keiner besondern Versicherung, daß der Reiz, den diese Bühnenballfestlichkeiten ausüben, in einer Stadt wie Berlin, in der die Theater- und sonstige Kunstinteressen einen so breiten Raum einnehmen, ein außerordentlicher ist. Und wirklich sind es Stunden eigenartiger Anregung, die man auf diesen Bühnenbällen verlebt. Donna Anna höchst freundschaftlich mit dem anrühigen Don Juan verkehren, Gretchen mit Mephisto Arm in Arm dahin schreiten zu sehen, Elsa und Telramund im animiertesten Gespräch zu finden und Maria Stuart mit Elisabeth, Franz und Karl Moor so intim und liebenswürdig in der Unterhaltung zu erblicken, als wäre niemals zuvor etwas zwischen ihnen vorgefallen, das kann man nur hier erleben, wo die Theaterkönige gänzlich entthront sind, der Schein der Wirklichkeit den Platz geräumt hat und selbst der Intrigant einmal einige Stunden lang für einen braven Menschen gelten darf.

Doch wir sind zu schnell gefahren und der Zeit



„Wiener Walzer.“

Der Wiener Walzer hat die Welt erobert. Zumal in Deutschland ist er beliebt, und der jüngste Hofball in Berlin wurde ja mit dem Wienerischen aller Wiener Walzer, mit Strauß' „In der blauen Donau“ eröffnet. Doch nicht nur im Tanzsaal wird dem Wiener Walzer gehuldigt, auch im Opernhaus wird die künstlerische Gestaltung desselben bewundert. Und der Wiener Walzer ist dadurch erst im wahren Sinne populär geworden, daß seine melodische Jmmigkeit, seine rhythmische Grazie zu künstlerischem Ausdruck gebracht wurde.

Die Idee, den Wiener Walzer aller Zeiten zur Grundlage eines größeren Tanzspiels zu machen, ist im hiesigen Musikvereinsgebäude entstanden. Bei einer Veranstaltung der „Wiener Kunstfreunde“ wurde in einer hübsch erfundenen Balletszene die „Hochzeit im Apollo-Saal“ vorgeführt, auf welcher bekanntlich die Handlung des großen Tanzspiels „Wiener Walzer“ aufgebaut ist. Das Ballet nimmt seinen Siegeslauf über alle größeren Bühnen, und niemand wird den Verfasser, Herren Frappart und F. Gaul ihren wohlverdienten Erfolg mißgönnen. Freilich kann es auch unserer „Gesellschaft der Musikfreunde“ niemand verübeln, daß sie die in ihrem Hause entstandene Idee einmal zum eignen Ruhme ausführen wollte.

Am 30. Januar ward also im Musikverein das große Kostümfest vom Komitee der „Wiener Gesellschaftsabende“ abgehalten und demselben das Motiv „Die Wiener Walzer“ zu Grunde gelegt. In der Art, wie dasselbe durchgeführt wurde, besteht seine eigentümliche, echt Wienerische Bedeutung. Die Dekoration der Säle war im höchsten Grade originell. Die Architektur des großen Saales ist gemäß der ganzen Anlage des Hauses etwas schwerfällig und stimmt weit besser zu erstem Kunstgenuss, als zu lustigem Tanz und fröhlichem Spiel. Das Komitee eines Elitéballes verfiel deshalb vor einigen Jahren zuerst auf den Einfall, die massigen Karyatiden, welche die Gallerie stützen, mit leichten, hellen Stoffen zu umkleiden, wodurch der Saal einen freundlicheren Anblick gewann. Das Komitee der „Wiener Gesellschaftsabende“ hat nun ebenfalls für das Kostümfest „Wiener Walzer“ den großen Tanzsaal derart decoriert, daß wenig von seiner ursprünglichen Architektur mehr sichtbar blieb. Die eine Hälfte ward nämlich in den Wursl-Prater umgewandelt, und eine vom Burgtheatermaler Gilbert Lehner gemalte Schluffdecoration, die Rotunde darstellend, war nicht weniger geeignet, die Illusion zu fördern, als das „einladende“ Schreien der Schaubudenbesitzer. Die Seitenlogen, von denen aus sonst vornehme Ballgäste den Tanzenden zuschauen, waren zur Herstellung eines „Naturwunderkabinet“, eines „Wachsfigurenjalon“ und anderer „Karitätenbuden“ benützt worden. Ein besonderes Verdienst um diesen Teil der dekorativen Ausstattung hat sich der Maler Beraton erworben, dem wir auch unsere heutige Illustration verdanken.

„Herrrein! paziert!“ klingt es so kräftig an unsere Ohren, daß wir nicht wagen vorüberzugehen. Im „Naturwunderkabinet“ sehen wir dann Miß Lurlina, die „Seejungfrau“. Ein junger Mann, der Mitglied der bekanntesten Grottesktänzer-Gesellschaft gewesen sein soll, führte die Rolle der Seejungfrau höchst glaubwürdig durch. Das p. t. Publikum wird gebeten, nichts zu berühren, den Wundern kein Futter zuzuworfen, und dieselben nicht zu reizen. Auch wird jeder Einzelne aufgefordert, möglichst zahlreich zu erscheinen! Noch nie gesehene Dinge zeigte Herr Schumann in seinem „Karitätenkabinet“ (Kabinet), so eine Seejungfrau mit 2 Kindern und noch zahlreiche Scherze, deren Verständnis jedoch die Vertrautheit mit dem Wienerischen Dialekt bedingt. Nachdem wir einer kleinen Vorstellung des Wursltheaters beigewohnt und im Lachkabinet „gelacht“, lassen wir uns vom

Wahrsager alles Wissenswerte aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mitteilen, um sodann ein wenig im Wachsfigurenjalon zu verweilen, wo die frappierend ähnlichen Porträts der Tragödin Wolter, der Hofopernsängerin Materna, des Generalsekretärs Zellner und des Prof. Leo Friedrich aufgestellt sind. In der Stereoskopenausstellung, arrangiert von Herrn Haunold, kommt der „G'schnas“ zu Ehren. Die einzelnen Bilder sind aus Packpapier, Zuckerboxen, Bettfedern, Pfeifenköpfen und ähnlichem zusammengeleimt. Und aus solchen Ingredienzen wurden von Haunold die „sieben schönsten Punkte der Erde“ mit nahezu photographischer Gewissenhaftigkeit dargestellt. Der „Bergtunnel in Tirol“ ist z. B. aus einem Kaviarfäßchen und einer Wickschachtel, der „Wachtthurm bei Andernach“ aus einer alten Stalllaterne gebildet u. s. w. Diese Stereoskopen sind täuschend.

In einem der Nebenräume ist der mit perischen Teppichen reich geschmückte Hort der Singhalesen-Karawane, welche auch im Tanzsaale ein üppig ausgestattetes Zelt besitzt; in einem zweiten Zimmer sieht man den „Spittelberg vor 80 Jahren“ mit einem kleinen Wirtshaus, worin die „Schrammeln“, ein populäres Wiener Streichquartett, zum Tanze aufspielen, und eine freundliche Wirtin, Frau Benvenisti, einen guten Tropfen verschenkt. Im kleinen Musikvereinsaal ist ein Podium mit der Dekoration des ehemaligen „Apollojals“ aufgestellt. Unter den „Lebenden Bildern“, die man dort sah, interessierte ganz besonders „Die Hochzeit“ mit Fräulein Skopal, einer angehenden Künstlerin, als Braut. Auch Fräulein Dora Friele erntete für den Vortrag einer böhmischen Polka viel Beifall. Die Hochzeitsgesellschaft ließ sich „nach gethaner Arbeit“ an einer reich besetzten Tafel zum lustigen Schmause nieder. An der Längswand des Saales war das Deutschmeisterlager aufgeschlagen. Die Gruppe der Deutschmeister — von den Herren Beraton und Klopff arrangiert — war ganz besonders gelungen. Besonders nahmen sich die Damen in der vorchriftsmäßigen Uniform außerordentlich „fesch“ aus. Als Lieutenant fungierte Herr Udel vom weltberühmten „Udelquartett“, als Offiziersburich der längste Schauspieler Wiens, Herr Guttmann vom Carltheater, und als Fahnenträger Fräulein Marberg. Der kleine Saal beherbergte ferner ein Zigeunerlager mit echt magyarischer Musik. Mitglieder der hohen Aristokratie waren es, die daselbst munter und flott Fidel und Cymbal erklingen ließen. Ein „Gasthaus zum stillen Zecher“ mit nicht minder „echter böhmischer“ Musik (von den Herren Stiebig, Schmidt und Schnapper arrangiert) brachte die (für die rauhe Wirklichkeit von der Polizei verbotene) „Fünf-Kreuzer-Tanzredoute“ dort unbeanstaltet zur Geltung.

Gegen zehn Uhr begann der Einzug der Gruppen in den großen Saal. Das Fest war jedoch so überfüllt, daß nur mühsam eine schmale Gasse in den Menschenmassen gebildet werden konnte. Den Anfang machte die Gruppe „Wien vor 80 Jahren“ mit der Scharwache als Avantgarde. Es folgte der Hornistenklub „Wiener Jäger“, der wegen seiner Ausdauer im Blasen noch extra belobt werden muß, und sodann hielten die prächtigen Deutschmeister ihren siegreichen Einzug. Die Teilnehmer dieser Gruppe wurden in sinnreicher Weise zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet, was den Damen natürlich sehr schwer fiel. Eine böhmische Musikbande bildete nummehr den Vorläufer für die große Gruppe „Hochzeit im Apollojaal“, geführt vom früheren Burgschauspieler Prof. Leo Friedrich, welcher sich beim Arrangement der „Alt-Wiener Gruppe“ ein namhaftes Verdienst um das Gelingen dieses schönen Festes erworben hatte. Seinen Abschluß fand der Einzug mit der etwa zweihundert Teilnehmer zählenden Singhalesen-Gruppe, welche, vom Maler Bita trefflich inszeniert, eine ganze „G'schnas-Menagerie“, be-

um einige Wochen vorausgeeilt. Zurück deshalb den Wagen gelenkt, noch zu einer flüchtigen Rundschau auf dem Gala-Reitfest der Berliner Velocipedisten in der Philharmonie und dann zu kurzer Rast angehalten bei dem Fuggerfest des Kunstgewerblichen Vereins „Ornament“. Wie jenes erste den regen Sinn der reichshauptstädtischen Kreise für sportliche Bestrebungen befehdete, so zeigte das Fuggerfest des 20. Februar, wie sich die freudige Schaffens- und Strebekraft unseres jungen künstlerischen Nachwuchses auch im Vereinsleben und festlichen Veranstaltungen widerpiegelt. War doch der mächtige Raum der Philharmonie, des umfangreichsten, über 2000 Personen fassenden Konzertsaales von Berlin, wie durch ein Zauberwerk seines modernen Gewandes entkleidet und in ein Kunststille des 16. Jahrhunderts gehaltenes Festlokal umgewandelt worden, in dem selbst der wasserprudelnde, von einer großen Bronzefigur gekrönte Monumentalbrunnen von Augsburg nicht fehlte. Der Name des überreich besuchten Festes sagt, was er bezweckte: eine Verherrlichung Fuggers, des großen Augsburger Kunstmécens und seiner Zeit. In der theatralischen Darstellung einer Huldigungsscene im Hause Fuggers, welche all die Gewerkschaften des Mittelalters in ihren charakteristischen Kostümen vorzuführen gestattete, in prunkvollen Aufzügen von wahrhaft kühner Zusammenstellung — nur einer morgenländischen Karawane mit wirklichen dem zoologischen Garten entliehenen Kamelen sei beispielsweise Erwähnung gethan — fand dieser echt künstlerische Vorwurf eine ebenso künstlerische Ausführung.

Und nun, liebenswürdige Leserin, wäre unsere Reife durch das Berliner Reich des Prinzen Karneval beendet. Der Muschelwagen hält wiederum da, wo er dich aufgenommen, die Fee bittet dich auszu steigen, um dich nummehr deinen eigenen Gedanken zu überlassen. Ob dich die Fahrt befriedigt hat? Wir hoffen es. Ob du den Eindruck mit hinfortgenommen, daß die Berliner Faschingstage im großen und ganzen doch erträglich sind? Wir wünschen es. G. Frkbg.

siehend aus Elefanten, Kamelen, Löwen, Tigern und Schlangen, aufmarschieren ließ. Als Singhalesen-Fürstinnen fungierten Frau Diebel und Frau Hüffel. Nachdem die Singhalesen vor ihrem prächtigen Zelte Stellung genommen, gaben sie einige von Herrn Erben mit viel Wiß komponierte Gesangsvorträge zum besten. Der Komponist dirigierte persönlich in der Maske unseres Burgtheater-Kapellmeisters Sulzer, demnach als „Singhalesischer Sulzer“.

Durch die Vermischung der Gruppenteilnehmer mit den übrigen Festgästen, welche in verschiedenartigen Kostümen (zum Teil auch im Sommeranzug) erschienen waren, erhielt der Saal ein ganz eigentümlich reizvolles, farbiges Gepräge. Und als der Tanz begann und somit die Bestimmung des Festes „Wiener Walzer“ erst wahrhaft erfüllt wurde, entfesselte sich eine so liebenswürdige Lustigkeit, daß die Mitglieder des Komitees für ihre schweren Mühen sich wohl reich entschädigt sahen. Einen hervorragenden Lohn für seine angetrengte Arbeit dürfte das Komitee in der Thatjahe erblicken, daß mehrere Mitglieder des Kaiserhauses das Fest durch ihr Erscheinen beehrten und den Veranstaltern Worte wärmster Anerkennung spendeten. Es waren die Erzherzöge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Wilhelm, Rainer und Eugen erschienen, welche Namens des Komitees vom Hofbuchhändler Künast empfangen und beim Rundgange durch die Säle geleitet wurden. Hierbei wurde Herrn Künast die Ehre zu Teil, den höchsten Herrschaften einige Damen und Herren der Gesellschaft vorstellen zu dürfen.

Auch die Aristokratie war sehr zahlreich vertreten. Wir sahen den Obersthofmeister des Kronprinzen, Grafen Bombelles, den General der Kavallerie, Grafen Reipberg, den Erbprinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, den Fürsten Schönburg, die Prinzen Ratibor und Hanau, die Markgrafen Pallavicini und die Grafen Kauniz, Szapary, Kinsky, Szecsenyi und Wlezek.

Unter den Festteilnehmern bemerkte man von bekannten Persönlichkeiten zahlreiche Musiker (als besonders charakteristisch ist Ed. Strauß im Altwiener Kostüm zu erwähnen), in zweiter Linie Schriftsteller und Künstler. Die Theaterwelt war zahlreich genug vertreten. Von der Hofoper waren ein kräftiges „Wäschermacl“, Fräulein Toni Schläger und Herr Felix erschienen. Vom Burgtheater sahen wir lediglich Herrn v. Rüden als „Wiener Biß“, dagegen vom Theater a. d. Wien Fräulein Gusti Zimmermann und die Herren Girardi, Streitmann, Korman, Bank und Lindau. Der Letzte war in der Maske des verstorbenen Theaterdirektors Fürst erschienen, welchen er den ganzen Abend hindurch vortrefflich imitierte. Vom Carltheater ist vor allem Fräulein Lina Stengel zu nennen, die in ihrem Kostüm als Böhmin aus dem „Walzerkönig“ gekommen war und durch treffende böhmische Bemerkungen viel Heiterkeit hervorrief. Fräulein Marie v. Steinburg war als Altwienerin, Fräulein Elise Bach als Bäuerin erschienen, und in verschiedenartigen Trachten deren Kolleginnen Mahr, Lenau und Marie Schwarz. Unsere Volksbühne, das Josephstädter Theater, hatte ein echt wienerisches Wäschermacl in Fräulein Ines Fischer entendet.

Das ganze Fest muß als in jeder Richtung gelungen bezeichnet werden, und da die übernommene Arbeit des Komitees der „Wiener Gesellschaftsabende“ der Vermehrung der Fonds des Wiener Konservatoriums gilt, so sei zum Schluß noch erwähnt, daß die „Wiener Walzer“ auch in dieser Richtung einen Erfolg erzielten, denn das Erträgnis des Kostümfestes war ein namhaftes.

Wien.

G. Abg.



Wiener Walzer.

Originalzeichnung von Ferry Bératon.

Never Despair.

Draußen lag ein Nebel zum Greifen.

Wie Nordlichtsfeuerstein kam's von den Straßenlaternen her, deren Flamme sich in der feuchtkalten Atmosphäre mit einem unheimlichen Hofe umgab, wie es der Mond vor regnerischen Tagen zu halten beliebt.

Die zum Fortbringen eiliger Menschenkinder geschaffenen Befehle: Omnibusse, hansomcabs, fourwheelers, und wie sie alle heißen, waren nach Hause gekrochen und hatten ausge-spannt, denn die Finsternis fiel immer dichter vom Novemberhimmel herab, und es war nicht mehr möglich, in den Gassen den Automedon zu spielen, ohne an ein anderes Gefährt anzuklopfen. Die Silhouetten der schwarzen Straßenzeilen verschwanden, verschwammen, und der Wanderer kam sich vor wie ein Bootsmann auf hoher See, über der ein „Scotch mist“, ein schottischer Nebel lagert. Der Kompaß dient nicht mehr und ein Zusammenstoß kann Tod und Untergang bedeuten.

In Russell-Square, in einem sehr schmalen, dreistöckigen Häuschen, war Gesellschaft. Dessen Eigner, Mr. George Dobson, sah ein paar Freunde bei sich. Er hatte seinen das Ge-flügel zerlegt; als man damit zu allgemeiner Freude der Wirte, nämlich des Hausherrn, der Gattin, der vier Söhne und fünf Töchter aufgeräumt, kam ein in brennendem Rum schmorender Plumppudding an die Reihe, welchen weiße Sellerie-stangen und grünelber Siltontafel ablösten. In bauchigen, kristallinen Flaschen kreiste der braunrote Portwein, der gold-gelbe Sherry, und oft wurde die leise und behäbig geführte Unterhaltung durch das beliebte: „Pass the Sherry, please! Pass the Port, please!“ unterbrochen.

Über die zufriedenen und nun endlich auch gesättigten Menschen breitete eine mächtige Gaslampe ihren Glanz.

Mr. Robert Dudley, ein alter Freund des Hauses, erhob sich, prüfte Farbe und Inhalt seines dünnen Glases, indem er den Strahl des Lichts hindurchfallen ließ, und begann einen Toast auf seinen sehr ehrenwerten Jugendkameraden, Mr. George Dobson, dessen fünfzigster Geburtstag heute von einem kleinen, aber exquisiten Kreise gefeiert werde, und be-schloß die ebenso knappe als treffende Rede damit, daß er dem Jubilar ein glückliches, spätes Ende zu dem glücklichen An-sange wünschte. Den stämmigen „Hip Hip Hurrääääh“ folgte alsdann eine feierliche Stille, in welcher sich Wirt und Gäste auf den Gegentoast vorzubereiten hatten.

In dem Augenblicke, als nun Herr George Dobson seiner-seits das dünne Glas ergriß, sich an seinem öligen, blutroten Inhalte erfreuend und es gegen das Licht haltend, wurde mit dem Löwenköpfigen „Knocker“, dem Hammering an der Eichentür, leise geklopft. Alles hielt inne. Es war kein un-gewöhnliches Ding, daß jemand mit dem dazu bestimmten In-strumente den Hausinwohnern kund that, daß draußen ein Ein-lauf begehre. Es konnte ein verspäteter Freund, ein „Post-man“, ein Briefträger, kurz, ein ganz alltäglicher Besucher sein. Aber der Moment war ungewöhnlich, wie die jetzt herrschende Stille, und so ging ein Schauer über alle hin, als es nun nochmals und etwas lauter, doch noch immer verschämt genug, pochte.

Der ehrenwerte Mr. George Dobson behielt seinen zu improvisierenden Speech, den er bereits eine Woche lang vor-bereitet, noch bei sich. Auf dem Flur hörte man jetzt durch die ein wenig offene Thüre des Speisesaales eine klagende Stimme und die abweisende des feinen Dienstmädchens mit dem weißen Häubchen im nußbraunen Haar. Es drang etwas von dem kohlengeschwängerten Nebelrauche in die behagliche Atmosphäre und Stimmung der Tafelnden und Pokulierenden. Nun klang's wie ein Schluchzen.

Da hat der Hausherr um Entschuldigung und ging selbst nachzugehen.

Nach einer Weile kam er wieder. Ein junger Mann, dem Verhungern nahe, war an seiner Schwelle zusammen-gebrochen. Ein Blick in sein Gesicht hatte genügt, um Mr. George Dobson zu überzeugen, daß er es weder mit einem Verbrecher, noch mit einem Simulanten und Lügner zu thun habe. Er hatte den Durchnäßten in die Küche geführt und befohlen, ihn sich trocken und sättigen zu lassen. Ein neues „Hip Hip Hurrääh!“ belohnte ihn für seine Samariterweise. Er aber erhob sein Glas, mächtig bewegt, eine Thräne im Auge, sprach er einen ganz anderen Toast als den zur Im-proviation vorbereiteten.

„Werte Freunde, Gentlemen und Ladies, und besonders Du, alter Freund Robert Dudley, dieser unerwartete Zwischenfall erinnert mich in ernstester Weise daran, daß es mir nicht immer so gut gegangen ist, wie du, treuer Bob, glaubst; doch das war, ehe wir uns kannten. Nehmt meinen wärmsten Dank für eure Anwesenheit, euren Glückwunsch entgegen und hört eine Geschichte mit an, welche bis zum heutigen Tage nur Gott und diese da, meine treue Lebensgefährtin, kannte!“

Er machte eine Handbewegung nach seiner Frau an an-deren Tischende hin, einer stattlichen Dame, welcher noch immer Spuren früherer Schönheit anhafteten. Sie erröthete, was ihr bei dem schon grau werdenden Haare nur umso besser stand, und blickte beharlich auf die Figuren ihres Wedgewood-Porzellantellers, obwohl sie denselben nach fast zwanzigjähriger Bekanntschaft genau kennen mußte.

„Ich war das Kind reicher Eltern,“ fuhr Mr. George Dobson fort, sich mit der Damasterviette über die schon kahle Stirne fahrend. „Ich erinnere mich noch sehr wohl eines Landgutes an der Themse und großer Waldungen mit moos-grünen Wiesen, in denen ich jagte, auf denen ich spielte. Mein Vater war ein leidenschaftlicher Jäger und ein großer Wetter vor dem Herrn. Er fuhr zu den Epom-, Derby- und Ascott-Kennen vier-spännig durch das ganze Land, und ich glaube, er brachte mehr Zeit auf dem Kutschbock als im Bette zu. Ich war das einzige Kind; wenn auch männlich erzogen, doch verzärtelt und verwöhnt! Ich studierte mit 16 Jahren in Oxford und führte daselbst ungefähr ein Leben wie Penderennis in Thackerays Roman; den wir alle mit so vielem Vergnügen gelesen haben. Witten in den tollsten Jugendstreichen aber auch in ernsten Studien traf mich die Nachricht, daß mein Vater gestorben sei. Meine Mutter, die sehr an ihm hing, obwohl er mehr Jäger und Reiter als Chemann gewesen sein soll, starb ihm rauch nach, ich denke, ihr Herz brach, als sie von seinem plötzlichen Tode hörte. Man hat mir später gesagt, er habe sein ganzes Vermögen im Spiel verloren und sich aus Gram darüber getöbet. Letzteres glaube ich nicht, um das Andenken meines geliebten Vaters ehren zu können; das erstere war nur zu wahr. Ich stand pennlos, von allem entblößt in der Welt. Zu stolz, von den Genossen meines

Leichtsinnes etwas zu borgen, verließ ich mit einigen Pfunden die Universität und ging — zufuß — nach London, in dem sicheren Glauben, dort mein Glück zu machen. Ich war fest überzeugt, mit meinem athletischen Körperbau, bei meinem immerhin leidlichen Wissen, mich leicht durchzuschlagen, und hätte ich, wie man es von William Shatepeare erzählt, Pferdehalter vor den Theatern werden müssen! Nun, meine Freunde, man hat oft gesagt, es sei unmöglich, daß in dem großen London jemand Hungers sterbe, es gäbe stets jemanden, der den Verzweifelten errette. Ich war der Ver-zweiflung nahe und hatte buchstäblich, — nachdem ich wochenlang von meinen paar Pfunden gelebt, alle nur denkbaren Schritte zu irgend einem annehmbaren employment, einer Unterkunft gethan, — seit zwei Tagen nichts gegessen. Gewiß, es war ein Zufall, daß gerade da, wo ich anklopfte, alle Stellen vergeben, es war wohl eine Ungeschicklichkeit von mir, daß ich da suchte, wo alle Plätze genommen waren. Vielleicht, wenn ich noch eine Guinee gehabt, einen Tag weiter geforscht, das Glück hätte mir dennoch gelächelt. Und glauben Sie nicht, meine Freunde, daß ich etwa stolz war. Ich fragte einen Schmied, meinen Arm entblößend, ob er mich brauchen könne, ich bat einen Schneider, mich als apprentice, als Lehrling, aufzunehmen, ich sprach bei den Druckereien vor und wollte Geber werden, es giebt gar kein Handwerk, das ich nicht freudig ergriffen hätte. In den Buchhandlungen bot ich mich als Abschreiber an — doch um es kurz zu machen, in den workhouses, den Arbeitshäusern, wies man mich lächelnd, als zu kräftig und wohlbeleidet zurück. Ich hatte schon alles, alles verkauft. Und — als ich schauernd die Hand austrecken wollte, um — zu betteln, ja, um zu betteln, da lachten mich die Leute an, ich solle arbeiten, ich junger Fant! Es klingt ungläublich, aber es war so, es war ein Verhängnis. Ich wanderte die lange Oxford-Street hinauf, sah am Regent-Circus die glänzendsten Equipagen nach Regent-Street einbiegen, ich sah in den Schaufenstern kostbare Dinge, Schmuck-sachen, Seidenkleider, große Ausstellungen der vorzüglichsten Geware, Hummer, Austern, Ananas, — und hatte Hunger! Hunger schon den zweiten Tag. Ich durchzog Piccadilly; die National-Gallery stand gerade weit geöffnet, ich ging hinein und sättigte wenigstens noch einmal mein Auge, da des Leibes Sättigung nicht möglich war. Ich sah dort eine Frau, die ein ungefähr zehnjähriges Töchterchen an der Hand führte. Sie waren beide außerordentlich schön, Mutter und Tochter. Ich weiß nicht, wie es kam, es fiel mir eine Stelle ein, die ich zulezt im Erasmus in Oxford gelesen: Sunt hic in Anglia nymphe divinis vultibus, blandae, faciles. Und es fiel mir ein, daß schon unter Gregor dem Großen die besondere Schönheit englischer Frauen bekannt und gepriesen war und es darüber heißt: „Sie haben eine zarte pfirsichartige Blüte im Antlitz, wie es nirgendswo anders gefunden wird, außer in den phan-tastischen Beschreibungen griechischer und römischer Poeten!“ Dies steht noch klar vor meinem Geiste, weil es das letzte Be-gebnis war vor der Schreckensnachricht vom Tode meines Vaters. Wir saßen unserer Vier zusammen in einem Bote auf der Themse und lasen diese Sätze, und sie machten einen großen Eindruck auf uns junge Burche.

Und so pfirsichblühend sahen Mutter und Tochter in der Gallery aus, und ich dachte, welches Glück es für mich wäre, ein reicher Mann zu sein und zu warten, bis dieses herrliche Mädchen reif sei, meine angebetete Frau zu werden. Ich folgte ihnen bescheiden aus der Ferne und merkte mir genau das Haus am Strand, in das sie eintraten. Da wohnten sie, denn ich sah die kleine ohne Hut aus Fenster treten und das quillotinateartige Ding, durch das sie erst ihren entzückenden Vorkopf steckte, herunterlassen. Nun, dann ging ich weiter, den Strand hinab, durch Marble Arch, in die toben-de, menschen-durchzogene City hinein und kam zur London-Bridge. Inzwischen war ein Nebel herabgefallen und hatte St. Pauls Church und Westminster Abtey mit Kuppeln und Türmen ver-schleiert und löschte dann alles, alles aus, daß ich in der Welt stand wie vor einem Wolfenvorhange, den sie in den Theatern, in den „Pantomines“, in den Opern vor einer komplizierten Verwandlung herunterlassen. So verschleiert war alles, wohin ich mich auch wendete. Genau so wie heute Abend, meine Freunde. Und wie ich nun rings alles freundliche Leben aus-gethan sah, die Eltern tot und begraben wissend, unten die schmutzige Themse mehr ahnend und hörend als zu erkennen vermögend, da überkam mich urplötzlich und mit elementarer Gewalt der Gedanke, der mich nicht wieder losließ: Du mußt sterben! Du bist hilflos und unnütz hier, gehe und vereinige dich mit jenen, die du liebst. Und dabei sumnte und surrte mir die Melodie zu Thomas Hood's „Bridge of Sighs“ in die Ohren, jenes Liedes, das die Unglückliche besingt, welche sich von der Westminsterbrücke dort, dort drüben im Nebel ins grauenhafte, föhlige Themsewasser gestürzt. Würde auch, wenn sie mich herauszögen, einer fragen:

Who was his father?
Who was his mother?
Had hi a sister?
Had hi a brother?
Or was there a dearer one
Still, and a nearer one
Yet, than all other?

oder kalt sagen:

One more Unfortunate,
Weary of Breath,
Rashly importunate
Gone to his Death?

Ich kämpfte einen wilden Kampf. Vergeblich sagte ich mir, es sei eine Sünde, seinen Posten zu verlassen, ver-gänglich suchte ich mir irgend etwas Liebes und Teures ins Gedächtnis zurückzurufen, das Macht haben sollte, mich ans Leben zu fesseln. Einmal nur blühte das Nachbild jenes kleinen Mädchenbildes vor meinem geistigen Auge auf. Ich sah mich noch einmal und sprach zu mir: Wenn Gott mir das un-bedeutendste Zeichen gäbe, ich würde es als seinen Befehl an-nehmen, im Zimmer dieses von allem entblößten Lebens auszu-harren. Ich war damals weder übermäßig fromm, oder gar bigott, noch abergläubisch. Ich habe den Aberglauben stets für den Rest gehalten, der sich an die wirkliche Religiosität ansetzt, wie Moos an eine gesunde Eiche. Wie dem immer sei, ob Zufall, wie ich glaube, oder göttliche Fügung, wie ich gerne annehmen will: in dem Augenblicke, als ich mit dem Leben abgeschlossen hatte, fuhr ein elegantes Coupé langsam, des Nebels halber, über die Brücke, dem Ort, da ich stand, ganz nahe vorbei.

Die Laternen des Wagens glänzten hell, und ich konnte

bei ihrem Scheine das Wappen auf der Thüre deutlich sehen. Es waren aufstrebende Tiere, und über ihnen standen mit neuen, zinnberroten Lettern die Worte:

Never Despair! (Niemals verzweifeln!)

Nun, meine Freunde, ich nahm das Motto über den auf-strebenden Tieren für ein Zeichen aus der Hand Gottes. Der Wagen fuhr langsam in die City hinein, so daß ich folgen konnte. Der Nebel fiel dichter und dichter und machte es dem Pferde unmöglich zu traben. So kam ich wieder durch den Marble Arch und den Strand zurück. Der Wagen hielt endlich an und — das Haus, vor dem er hielt, war jenes, welches ich mir so gut gemerkt hatte, weil es die schöne Mutter und die schöne Tochter umschloß! Wie ich die Nacht verbrachte, das bleibe unerzählt. Ich hatte mich an mein mystisches: „Never Despair“ gehalten, das mir wie eine freundlichere Flamme-schrift, mitten im Nebel, als ein anderes, besseres mene, tekel, erschienen und ich hoffte wieder! Am Morgen sprach ich bei dem Besitzer jenes Coupés vor, erzählte ihm alles, alles, und — er nahm mich als Lehrling in sein Geschäft auf. Er hieß Mr. Jonas Hanway, und im Laufe der Jahre ward ich sein Faktotum, sein Kompagnon, sein Nachfolger, da er sich zurückzog, und — sein Schwiegerohn. Denn meine inniggeliebte Frau, Ellen Hanway, ist das Mädchen gewesen, dessen Abbild ich als letzte Erscheinung vor meinem geistigen Auge sah, als ich ein Selbstmörder werden wollte und ein Ueberirdisches mir zurief:

„Never Despair!“

Der Hausherr hatte seine Erzählung geendet. Es herrschte wieder eine feierliche Stille. Und dann schrien sie wieder Hip Hip Hurrääääh!

Draußen aber, über London- und Westminster-Bridge, lagerte grauer Nebel zum Greifen. Daß doch allen denen, die dort, und anderswo in der Welt, je verzweifeln wollen und im Begriffe stehen, das Leben abzuschütteln, eine Stimme aus Nebel und Wolken zurufe:

„Never Despair!“

Wien.

Ulrich Friedmann.

Feine Küche.

Sauerampfer-Suppe. — Saucisgen in Muscheln. — Nüchreier mit Spargel-spitzen. — Gebratener Steinbutt. — Austern-Sauce. — Schnepfen-Pastete. — Kalbsfleisch-Stew. — Gedämpfter Meerzohl. — Italienischer Salat. — Hammelrücken wie Wild. — Weinkoh (böhmische Mehlspeise). — Eine schnell herzustellende süße Schüssel. — Anis-Kuchen dazu.

Sauerampfer-Suppe. 1-2 aufgeschäumte Suppenteller voll Sauerampfer streift man von den Stielen, wäscht ihn sorgfältig, läßt ihn abtropfen und dämpft ihn mit 1/2 feingehackten Schalotte in Butter weich, worauf man ihn durch ein Sieb streicht; 2 Eßlöffel voll Mehl schwitz man in frischer Butter hellgelb, giebt so viel Fleischbrühe als man Suppe gebraucht, etwas Muskatnuß und Salz dazu, läßt die Brühe 10-15 Minuten kochen, giebt den Sauerampfer hinzu, schließt die Kasserolle aber nun nicht mehr, rührt, sobald die Suppe wieder kocht, dieselbe mit einigen Eigelben, welche man mit süßem Rahm verquirlt, ab und rührt sie über verlorenen Eiern an. Kleine Rindermark-Croûtons kann man noch nebenher geben.

Saucisgen in Muscheln. Fein gehackte Trüffel und Cham-pignons dämpft man in Butter; einige blanchierte Stücke Kalbsmilch schneidet man in kleine Scheibchen oder Würfel und dämpft sie eben-falls in Butter mit etwas Salz und feingehackter Zitronenschale. Recht feine kleine Saucisgen legt man in kochende hellgelbe Butter, läßt sie auf schwachem Feuer 3-4 Minuten darin und entfernt nun die Haut ohne die Würstchen zu verletzen. Nicht zu kleine Muscheln werden gut gebuttert, in diese legt man von den Saucisgen und Kalbsmilch, streut von den Trüffeln und Champignons dazwischen und darüber, verteilt den Fond der Trüffel und Kalbsmilch auf die Muscheln, gießt in jede so viel recht guten Rotweines, daß sie zur Hälfte gefüllt ist, streut etwas Zwiebackkrumen ganz leicht über jede und legt ein kleines Stück Butter darauf. Die Muscheln stellt man auf ein Backblech und läßt sie vor dem Anrichten 12-15 Minuten bei mäßiger Hitze backen, besprengt jede Muschel mit einigen Tropfen Madeira und giebt sie sofort zu Tisch.

Nüchreier mit Spargelspitzen. Mitteldicke Spargel schält man gut, schneidet die Köpfe, soweit sie zart sind — 6-7 Cent. lang — ab, schneidet die Köpfe in erbsengroße Stücke, kocht sie in wenig Wasser mit etwas Butter 10 Minuten, fügt dann das nötige Salz hinzu und kocht sie noch 5 Minuten und läßt sie abkühlen. Recht frische Eier — a Person 2 — quirlt man, giebt zu je 3 Eiern 2 Kochlöffel voll Wasser, zu dem man auch das Spargelwasser be-nimmt, fügt das noch fehlende Salz, 1 Prise weißen Pfeffer und die Spargelspitzen hinzu, quirlt alles noch gut und bereitet davon in irbener Kasserolle mit frischer zerlassener Butter ein weiches Nüchrei.

Gebratener Steinbutt. Nachdem ein großer Steinbutt wie zum Kochen vorbereitet wurde, trocknet man ihn mit einem Tuche innen wie außen gut ab, bestreicht ihn mit seinem Olivenöl und bestreut ihn mit Salz, worauf man ihn in Mehl, dann in geschlagenem Ei und zulezt in Paniermehl, dem man etwas Salz, eine Prise Pfeffer und gehackte Petersilie beimischte, umwendet. In einer Bratpfanne läßt man Butter oder recht feines Öl kochend heiß werden, legt den Steinbutt hinein und brät ihn unter fleißigem Begießen langsam gar; zum Begießen muß man sich eines flachen Küßels von Blech bedienen und kann man dem Fond etwas kochende Fleischbrühe zusetzen. Man richtet den Fisch auf erwärmter Schüssel an und ist es gut, denselben vorher einen Augenblick auf Löschpapier zu legen, zumal wenn er in Öl gebraten ist. Den Fisch garniert man mit Zitronenscheiben und Petersilie und giebt kleine Salzkartoffeln und eine wohlgeschmeckende Sauce (Sardellen-, Kapern-, Champignons-, Austern-) dazu.

Eine rasch herzustellende Austernsauce. Man schwitz in frischer Butter etwas Mehl, giebt, sobald das Mehl im Nüchrlöffel weiter kocht, so viel süßen Rahm als man Sauce gebraucht hinzu — hat man keinen Rahm, so kann man gute Milch benutzen, muß aber dann mehr Butter nehmen — bringt dies zum Kochen, fügt das nötige Salz und eine Prise weißen Pfeffer hinzu, nimmt die Sauce vom Feuer und rührt so viel Aufternsenfenz (englische) hinzu, daß die Sauce den beliebtesten Geschmack erreicht. Die Sauce muß ziemlich dick sein und muß man sich mit dem zu schwitzenden Mehl nach dem Saucenquantum, welches man gebraucht, richten. Zu 1 Liter Sauce 3-4 Eßlöffel voll Mehl.

Schnepfen-Pasteten. Man bereitet zu dieser Pastete folgende Farce: 1/2 Kilo Fleisch, 250 Gramm Luftpfeil werden, jedes für sich, fein gehackt. In Butter schwitz man etwas mit einer kleinen Scha-lotte feingehackte Kräuter und brennt auf gelindem Feuer 3-4 ein-geweichte, wieder ausgebrückte Semmeln in Butter ab, rührt das Ge-hackte, die Kräuter und 3-4 Eier hindurch, worauf man die Farce durch ein Sieb streicht. Vorher schon wurden 4 Schnepfen her-gerichtet, ausgenommen, die Eingeweide, doch ohne die Magen, feinz-

gekocht. Die Schnepfen werden vorsichtig entknochelt, von innen, wie außen mit Salz eingerieben, auf eine Schüssel gelegt, mit Zitronensaft beträufelt, mit Zwiebelstücken und Petersilie belegt, zugebackt und so 1-2 Stunden zur Seite gestellt. Man büßt, reinigt und wäscht auch 1/2 Kilo Trüffel, ein gutes Teil derselben dämpft man in Madeira, die Abfälle backt man mit einigen Champignons, etwas Petersilie und Schalotte, rührt die Eingeweide dazu und dämpft es in 1/2 Liter Madeira und etwas frischer Butter auf gelindem Feuer 3-4 Minuten. Die Schnepfen füllt man mit Farce und den nicht gedämpften Trüffeln, zerteilt jede in 3-4 Teile, legt sie aber wieder in ihrer natürlichen Gestalt zusammen. Eine Pastetenreiform buttert man gut, legt sie mit Teig aus, streicht auf den Boden von der Farce 1-2 Cent. hoch, legt zwei der Schnepfen darauf, die Hälfte der Eingeweide und die Madeiratrüffel darüber, auch keine im eigenen Saft eingelegte Champignons kann man hinzufügen. Nun kommt wieder eine Lage Farce, die beiden anderen Schnepfen, darüber der andere Teil Eingeweide und Trüffel und streicht den Rest Farce darüber, belegt das Ganze mit Speckplatten und befestigt mit Eiweiß einen ziemlich dicken Teigdeckel, verzert ihn mit Teigstreifen und macht in die Mitte des Deckels ein thalergroßes Loch, bestreicht ihn mit geschlagenem Ei und bäckt die Pastete bei gelinder Dfenhitze 1/4-1 Stunde gar und goldbraun. Die zerstoßene Gerippe kocht man unterdessen mit etwas kräftiger Fleischbrühe und dem Fond der Trüffel zu einer kräftigen Esenz, seht sie durch und gießt davon, sobald die Pastete aus dem Ofen genommen wird, durch die Oeffnung einen Teil derselben auf die Pastete. Beim Anrichten nimmt man die Pastete aus der Form, stellt sie auf eine, mit zierlich gefalteter Serviette belegte, erwärmte Schüssel, schneidet den Deckel ab und entfernt den Speck.

(Das Rezept zum Blätterteig für diese Pasteten [Rezept Sover] ist „Bazar“ Jahrg. 1879 S. 126 gegeben worden.)

Kalbfleisch-Stew (englisch). 1 Kilo derbes Kalbfleisch wird in 5-6 Cent. große Würfel geschnitten, wobei man Haut und Sehnen entfernt; die Fleischwürfel werden mit einer Mischung von Mehl, Salz, weißem Pfeffer etwas umgeschwenkt und in Butter hellbraun geschwitzt. Gleichzeitig dünst man in Butter unter öfterem Umschwenken, da sie leicht anbrennen, 1/2 Liter unreife Stachelbeeren, 1 feingehackten Salatkopf, 3-4 in Scheiben geschnittene Zwiebeln, 1 in Scheiben geschnittene Gurke. Gurken wie Zwiebelstücken taucht man vorher in Mehl. Nun schüttet man alles in eine Kasserolle, bedeckt es knapp mit Fleischbrühe, schmeckt nach dem Salze, fügt 1/2 Glas Madeira oder Sherry hinzu und dämpft die Speise langsam gar.

Meerkohl (englisch). Die gut gewaschenen Meerkohlspießen werden zusammengebunden, in kochendes gesalzenes Wasser gelegt und 1/4 Stunde gekocht. Dann läßt man sie abtropfen, legt sie in eine Kasserolle, entfernt die Fäden, gießt kräftige Fleischbrühe darüber, fügt etwas kräftige Bratenjus oder Fleischtract hinzu und läßt den Kohl langsam gar dämpfen, worauf man ihn auf erwärmter Schüssel mit der Sauce anrichtet, nachdem man nach dem Salze schmeckt und etwas Zitronensaft hinzuträufelt. Kartoffeln à la duchesse und Kotelettes oder gepökelte Kalbsmilch giebt man zu dem Gemüse.

Italienischer Salat. 1/2 Kilo Schlei kocht man schon tags zuvor in Salzwasser mit Gewürz gar, ebenfalls eine große Sellerieknolle und 3-4 Kartoffeln in der Schale und etwas Spargel. Diese Sachen, das Fischfleisch, etwas Fleisch von weißem Geflügel, 250 Gramm gereinigte, gewässerte, entgrätete Sardellen, ebensoviel Kalbsbraten, 100 Gramm geräucherter Lachs, ebensoviel Braunschweiger Schlawwurst und Pökelrindszunge, einige Neunaugen, rote Rüben, 2 Salzgurken schneidet man in ganz kleine längliche Filets, fügt Kapern und eingemachte Perlzwiebeln hinzu. 10-12 gekochte Eidotter streicht man durch ein Sieb, verrührt sie mit tropfenweis zugegebenem feinstem Öl und 1 Theelöffel voll englischem Senf, fügt Essig, Salz, Pfeffer, 1 Theelöffel voll Johannis- oder Kirchgelée sowie 1 rohes Ei hinzu, verrührt alles zu einer feinen, sehr schmackhaften Sauce, giebt sie über die geschnittenen Sachen, schwenkt alles durch und läßt es 10-12 Stunden stehen, doch schwenkt man den Salat oft durch. Eine Stunde vor dem Anrichten thut man ihn in Krystallschüsseln, besprengt ihn mit etwas Öl und Estragoneffig und verzert ihn hübsch mit Krebschwänzen, Sardellen, garnierten Eiern, eingemachtem Mais, Pfeffergurken u. dgl.

Hammelfrücken auf Wildpretart. Hierzu nimmt man den Rücken eines großen jungen Hammels, der 2-3 Tage an der Luft hing; er wird geklopft, dann wird die Haut wie bei einem Rehzimmer abgezogen, der Rücken mit egalten Streifen von Luftspeck recht dicht gepöckelt und 2 Tage in die nachfolgende Marinade gelegt: Porrée, Pastinac, Schalotten, 2 Lorbeerblätter, einige Gewürzörner, einige Wachholderbeeren, die dünne gelbe Schale einer halben Citrone, 2-3 große spanische Zwiebeln, 1 Eßlöffel voll Salz kocht man mit 1/2 Liter Weineffig und 1 Liter Rotwein 1/2 Stunde lang und gießt es erkaltet über das Fleisch. Am Tage des Gebrauchs entfernt man alle Marinadenbestandteile von dem Fleische, steckt es an den Spieß (Gohns Bratspießpfanne), übergießt es mit kochend heißer brauner Butter und brät es unter fleißigem Begießen 1/4-1/2 Stunde, fügt 1/2 Stunde vor dem An-

richten Fleischbrühe hinzu und begießt in der letzten Viertelstunde den Braten mit saurem Rahm. Beim Anrichten streut man noch etwas feines Salz über den Rücken und verzert ihn mit Zitronenscheiben; die durchgeseigte, entfettete Sauce wird mit einigen Tropfen kaltem Wasser glatt gerührt, und mit etwas Reismehl sämig gemacht.

Wein-Koch (böhmische Mehlspeise). Von 225 Gramm Semmel werden die Rinden (Krusten) abgerieben, die Semmel in Scheiben geschnitten und in 2 Teile Weiswein, 1 Teil Wasser gewiegt; auf gelindem Feuer, unter Hinzufügung von einer Prije Salz, wird die Masse unter beständigem Rühren zu einem dicken Brei gekocht und sobald er sich von der Kasserolle ablöst, wird er in eine Schüssel gethan und, sobald er abgekühlt ist, rührt man 100 Gramm mit einer halben Schote Vanille feingestoßenen Zucker und 8 geschlagene Eidotter hinzu. Nachdem man auch den Schnee der 8 Eiweiße hindurchzog, füllt man die Masse in eine gut gebutterte Porzellanform, bäckt die Speise im mäßig heißen Ofen 1/2 Stunden, worauf man sie sofort in der mit einer Serviette umschlungenen Form serviert, nachdem man den Koch noch mit Vanillezucker überstreut.

Anis-Kuchen (Plätschen). Das Weiße von 10 Eiern wird zu festem Schnee geschlagen, dann werden unter unaufhörlichem Schlagen die zerquirten Eigelben, dann 5 Theelöffel voll bester Anis, 1 Prije Salz und nach und nach 300 Gramm gestoßener Zucker, 150 Gramm Weizenmehl und 175 Gramm Kartoffelmehl, immer löffelweise hinzugeschlagen. Mehl und Zucker müssen gesiebt sein. Ein Blech wird mit Wachs eingerieben, mit einem Theelöffel feht man von der Masse Häufchen darauf und bäckt sie im Ofen bei mäßiger Hitze.

Eine rasch herzustellende süße Schüssel. Zu 1 Liter Milch giebt man 1 Prije Salz und Vanillezucker nach Belieben, bringt sie ins Kochen, rührt sie mit 8 Eigelben ab und läßt sie langsam abkühlen, nach 10-12 Minuten deckt man die Kasserolle zu.

Von Aniskuchen (Plätschen) bestreicht man die untere Seite mit feinem Fruchtgelée oder Marmelade, legt auf jeden derselben einen Kuchen mit der unteren Seite auf das Gelée, rangiert die Kuchen in Krystallschüsseln, giebt die erkaltete Crème darüber und läßt dies 1-2 Stunden ziehen. Zu beachten ist, daß man nicht zu viel Gelée verwendet, da die Crème sonst eine dunkle, nicht schöne Farbe annimmt.

J. S. W.

Für den nachstehenden Inseratenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Der Insertionspreis beträgt
M. 1.50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. w.
pro Nonpareille-Zeile.

Anzeigen.

Aleynige Annoncen-Annahme
Rudolf Mosse, Berlin S.W.
und dessen Filialen.

Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhändler.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbräunt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schnupfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern trümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depöt von G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.) in Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Naben und ganze Stücke zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

Farbige und schwarzseidene Grenadines

Mk. 1.55 per Meter bis Mk. 14.80 (in 10 verschied. Qual.)
frei in's Haus das Seidenfabrik-Depöt G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.), Zürich.
Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Ganz seidene Spitzenstoffe 70 cm. br. (schwarz u. crème) Mk. 1.95 bis Mk. 45.— per Meter
(Chantilly, Guipure u. echte Schweizer Stickerei)
vers. meter u. stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depöt G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Weiß und crème seidene Faille Francaise, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete u. Atlasse Mk. 1.25 per Meter
bis Mk. 18.20 vers. in einzelnen Naben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depöt G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Wein seidene Stoffe Mk. 1.35 per Meter,
sowie à Mk. 1.80 und 2.20 bis 9.80 (farbig, gestreifte und carrirte Dessins)
vers. in einzelnen Naben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depöt G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Als elegantes Konfirmations- und Festgeschenk empfohlen:

DER GUTE TON

IN ALLEN LEBENSLAGEN. Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben von Franz Ehardt. Zehnte verb. Aufl. Prachtwerk in Lex.-8°. Gedruckt in 2 Farben auf Velinpap. mit vielen Vignetten. 51 Bog. eleg. geb. mit Goldsehn. 10 Mk. — II. Teil. *Unserer Frauen Leben.* 24 Bog. geb. 6 Mk. Prosp. gratis u. franko. Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei vom Verleger JULIUS KLINKHARDT in LEIPZIG und BERLIN W., 35.

Station der Bahn Neudietendorf. **Wasserheilanstalt Bad Elgersburg in Thüringen.** Dauer der Saison vom 1. April bis 1. October. Kur das ganze Jahr hindureh.

Altrenommierte Anstalt für Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens, der Elektrotherapie, Pneumatotherapie, Massage und Heilgymnastik, Hertel'sche Kur, Weir-Wittschell's Massage, Molkentur, Sommerfrische. Im prachvollsten Taunuswald. Ausgezeichnete Luft. Vorzügliches Wasser. Bedeutende Erfolge bei Nervenkrankheiten und Leiden verschiedenster Art. Ausgezeichnete Fernregung bei civiten Preisen. Mäheres durch Gratis-Prospete und die Direction.
Dr. med. Barwinski, Fr. Mohr, Dekonom, langjähr. Bestzer von Mohr's Hotel in Suderode a./S. dir. Arzt.

Sprachheilanstalt Eisenach in Thüringen (früher Burgsteinfurt). Für Stotterer, Stammler etc. — Heilverfahren mehrfach staatlich ausgezeichnet. jetzt Eisenach in Thüringen.
Rudolf Denhardt, Honorar nach Heilung. — Prospekt gratis.

Englische Tüll-Gardinen direct ab Fabrik an Private, ohne Zwischenhändler. Prachtvolle Muster-Collection auf Verlangen franco. Falls speziell feinste Genres erwünscht, erbittet man diesbezügliche Notiz.
Piltz & Kohl, Auerbach i. S. Hauptsitz Deutschlands in der Fabrikation englischer Gardinen.

Eine neue Kine-Biographie

Nach den neuesten Quellen dargestellt von Robert Prösch. Mit Illustrationen, worunter ein noch nicht veröffentlichtes Portrait von Mathilde Geite, und einem sehr interessanten Autograph. Preis broschiert 4 Mk. 50 Pf. Elegant gebunden 5 Mk. 60 Pf. Elegante Ausstattung. Verlag von Rieger in Stuttgart.

Strümpfe zum Anweben

jeder Qualität u. Farbe (auch gestricke) übernimmt die renommierte Strümpfabrikfabrik von Kreyszig & Sohn, Berlin, Leipziger-Str. 22; auch bezieht man aus der Fabrik die besten u. modernsten neuen Strümpfe.

Planinos billig, baar od. Raten. Kostenfreie Probesendung, Prospect gratis. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Sobeen erschienen: **Wiel, med. Dr. Diät. Kochbuch** für Gesunde und Kranke. VI. verb. Aufl. Preis brosch. M. 4.80. geb. M. 5.50. Anerkannt bestes Kochbuch. Zugleich Ergänzungsband zu allen bestehenden. Lehrt uns auch, was und wie wir in den Tagen der Noth unseren Kranken kochen müssen. Fr. Wagner'sche Univ. Buchh., Freiburg i. B.

Friedrichshaller

Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch wirksamer und deshalb billiger als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallerungen etc. Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirection.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser. Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht.“
München Juli 1870 *J. Liebig*

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von promptem, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist.“
Rom, 19. Mai 1884. *J. Moleschott*

Man wolle ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“ in den Depöts verlangen.

J. A. Heese

Königlicher Hoflieferant.

Seidenwaaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaaren etc.

Berlin. Leipziger Strasse 87. SW. Berlin.

Mein

reich illustriertes Preisbuch

enthaltend das

Verzeichniss

aller **Neuheiten** der **Frühjahr- und Sommer-Saison**

in seidenen, halbseidenen, wollenen, halb- und baumwollenen Kleiderstoffen für Haus und Promenade, wie für Gesellschafts- und Reisezwecke; Flanellen, Futterstoffen; Plüsch, Sammeten, Velvets, Kostümen, Paletots, Mänteln, Regenmänteln, Morgenröcken, Jupons, Schürzen, Tüchern, Echarpes, Plaids; Spitzen, Spitzenstoffen jeder Art, Rüschen, Schleifen, Hauben; Coiffuren, Taschentüchern, Cravatten, Cachenez, Fächern und Schirmen, Reise-, Schlaf- u. Bettdecken; Möbel-Cretonnes, weissen u. crème Gardinen u. Stores; Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen etc.

ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Proben, Modebilder u. feste Anträge von 20 Mk. an postfrei.

Smyrna-Knüpff-Arbeiten.

(Kissen, Polster, Teppiche etc. auf Canevas) der Wurzener Teppich- und Velour-Fabriken Act.-Ges. (Preisgekröntes Fabrikat.)

In Cartons, enthaltend das gesammte reichliche Material, Werkzeug und color. Muster mit oder auch ohne Anfang. 35 gezeichnete Muster nebst Preiscur. und Anleitung franco auf Verlangen. Zu größeren Arbeiten liefern Originalzeichnungen und sämtl. Material.

Wurzener Smyrna-Wolle, (47 Farben vorrätig), vorzügl. Qualität, auch separat, kilowise. Wiederverkäufeln hoher Nabatt. Alleinvertrieb: **F. A. Schütz**, Königl. Hofl., Berlin W., Friedrichstr. 79a. (Teppiche u. Möbelstoffe.)

Das beste, feinste u. dauerhafteste als Wandbekleidung, Lincrusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten

13 Preismedaillen, die höchsten Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.

Waschbar und gesund.

Billiger wie Ledertapete.

Sockel und Paneele von Lincrusta als täuschende Holzimitation.

Vorrätig in allen grösseren Tapetenhandlungen.

Fredk. Walton

Fabrik in Hannover

Hauptbureau: Ständehausstrasse No. 3.

Durch verbesserte Fabrikeinrichtungen im Preise ermässigt.

Broschüre und neue Preisliste auf Verlangen gratis und franco.



Die große deutsche Rosenzucht

von **Wilh. Koelle & Cie.** in **Augsburg** (Bayern), Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.

empfehlen ihre prachtvollen **Rosen-Pyramiden** zu bedeutend reduzierten Frühjahrspreisen wie seit 26 Jahren.

- 15 prächtige zu Pyramiden geeignete Sorten 10 Mk.
- 15 Nierenrosen, Blumen bis 40 Ctm. Umfang 20 Mk.
- 15 kleinste Damensrosen, Blumen 3 Ctm. Umfang 10 Mk.
- Extra starke Exemplare von div. Rosengattungen à 3 Mk.
- 15 Sorten Moosrosen, darunter Remontant 10 Mk.
- 15 Sorten französische gefüllte Rosen, winterhart 10 Mk.
- 15 Sorten feinste Thea, starke Pflanzen 10 Mk.
- 15 Sorten goldgelbe Thea, M. Niel, Etolie de Lyon etc. 10 Mk.
- 20 Sorten Thea für Gruppen oder für Topfpflanzl. 10 Mk.
- 20 Bengal- oder Noisette- oder Schlingrosen 10 Mk.
- 1000 Stk. in 500 Sorten obiger Prachtkrosen 500 Mk.
- 10 Sorten hochst. prachtvoll. Remontant in allen Höhen 10-15 Mk.
- 10 hochstämm. Thea, biegsame, 1 1/2-2 Mtr. hohe Stämme 20 Mk.
- 1 hohe Drauerose, einzeln für Rosen oder zur Grabzierde 3-5 Mk.
- 10 hochstämmige Stachel- u. Johannisbeer-Bäumchen, interessant und sehr nützlich, auch zur Weinbereitung 10-20 Mk.

Die schwächeren Exempl. ob. Rosen zum 1/2 Preise. Unsere Exempl. sind alle so kräftig, daß sie bei richtiger Kultur schon im 1. Jahre reichlich blühen müssen. Kulturkalender 80 S. — Die billigste Gartenzierde ist eine Rosengruppe, weil sie durch Jahrzehnte mit ihrem herrl. Flor erfreut. Illust. Kataloge bis zu Nr. 3400 Sorten enthaltend gratis. Versandt nach allen Weltteilen.



Seidenstoffe.

Unterzeichneter empfiehlt für bevorstehende Frühjahrs- und Sommer Saison seine anerkannt soliden Qualitäten in Schwarz und Farblich von den einfachen bis zu den elegantesten Erzeugnissen der Seiden-Industrie, als:

Marceline, Surah, Merveilleux, Radamés, Taffetas, Damassé, Faille française, Tricotine, Cachemire etc. etc.,

ferner als Specialitäten:

Fahnenstoffe, 120 cm. breit, gegen Licht und Wasser garantirt solid gefärbt, **Waschechte, rohseidene Bastkleider.**

Verfertigung einzelner Roben, sowie ganzer Stücke franco und tollfrei in's Haus. — Muster gratis und franco zu Diensten.

Preise billig.

J. Spinner,

Jacob Zürer's Nachfolger
Zürich (Schweiz).

Verlag von

ANDR. FRED. HÖST & SOHN, Kopenhagen.

KLÖPPELBUCH.

Eine Anleitung zum Selbsterlernen d. Klöppelns von **SARA RASMUSSEN**, Mitarbeiterin des „Bazar“.

Mit 10 Lichtdrucktafeln u. zahlr. Holzschn.

Preis 5 Mark, in eleg. Mappe 11 Mark.

DENK'S

Kreuzstich-Monogramme

12 Hefte (à 4 Blatt) von AA-ZZ. 3 fl. 6 W. = M. 5. Einzelne Hefte (23 Monogramme u. 1 Krone) 30 kr. = 50 Pfg. zu haben bei **Hans Denk**, Wien I Goldschmidgasse 7, sowie in allen Buchhandlungen.

(Verlag: Anton Schroll & Co., Wien.)

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin (enthaltend moderne und classische Silber-, Pracht- und Galerieswerke, Photographieren etc.), mit 5 Photographien nach **Amberg, Krüger, Majak, Moretto** ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einzahlung von 50 Pfg. in Postmarken zu beziehen.

Der Damen-Freund.

Ein Unterricht für liebende Damen, welche Männerherzen durch ein kluges Benehmen sich erobern und erhalten wollen. — Von **Arthur Grünau**. Dritte Auflage. — Preis 1 Mk. 50 Pf. — Enthält 20 sehr nützliche Rathschläge für liebende Damen.

Erstliche Buchhandlung, **Quedlinburg**.

Schweissblätter-Fabrik

En gros. **P. Pens** Export. Berlin O., Holzmarkt-Str. 8.

Glasen-Nachtlichte unangetroffen seit 1808, 6mal prämiirt, darunter silberne Medaillen Paris 1867, Nürnberg 1882, Amsterdam 1883. Vor Nachbild. wird gewarnt.

MÖBEL- u. PORTIEREN-STOFFE

- Chemnitzer Fabrikate - versendet meterweise, zu Fabrikpreisen

Richard Zieger, Chemnitz.

Versendung gegen Nachnahme.

Die beste Waschmaschine

Muss mit Dampf arbeiten; sie muss solid constructirt und doch so einfach sein, dass man sie auf jeden Ofen und Herd stellen kann. Sie muss in ihrer Arbeit zuverlässiger und billiger sein als alle vorhandenen Waschmaschinen; sie muss von jedem Kind beherrscht werden können und keine eigene Feuerung benötigen; sie muss mit einem Worte eine Wascherin und das oft von dieser unsinnig verbrannte Holz ersparen. Eine solche Waschmaschine erlangt sich den Befall der Damen-Welt, wie ich mich bereits überzeugt habe, denn die von mir seit Jahresfrist constructirte Waschmaschine hat alle aufgeführten Vorzüge. Meine Waschmaschine, „**LUNICA**“ genannt, besteht aus einem gerippten Rad, welches in einer luftdicht abschliessenden Blechumhüllung seine Umdrehungen macht. In dieses Rad wird etwas Seife, heisses Wasser und die Wäsche gegeben; hierauf wird das Rad und die Umhüllung durch den Deckel geschlossen und auf den Herd gestellt, was gelegentlich beim Kochen geschehen kann. Sobald



Das Wasser heiss wird, entwickeln sich Dämpfe, welche bekanntermassen den Schmutz aus der Wäsche besser herausziehen als Wasser und Seife allein. Man dreht nun an der angebrachten Kurbel das Rad etwa 30 Minuten lang abwechselnd nach rechts und links (Jedes Kind ist mit Leichtigkeit im Stande, das Rad zu drehen) nachdem wird die Wäsche heraus genommen, zuerst durch ein heisses, dann durch ein kaltes Wasser gezogen und man wird erstaunen, wie weiss und rein die Wäsche geworden ist. Aus der Abbildung der Waschmaschine kann man ersehen, dass sie sich auf jeden Herd und jeden Ofen stellen lässt, dass man also kein extra Feuer dazu braucht. Und eine solche Maschine, die sich in wenigen Waschen abbeizt und die sich auch für Waschgasse besser als alle anderen Einrichtungen eignet, ist um den Preis von 8 Mk. zu beziehen durch das technische Bureau des „Globus“ in München.

Deutsche Seidenstoffe sind ebenso elegant u. ebenso dauerhaft wie ausländische Fabrikate, aber durch Sparsamkeit erheblich billiger; ich versende nur garantirt echte Stoffe in schwarz und farblich direct an Private zu Fabrikpreisen. Muster franco. **Fritz Gugenheim, Grefeld.**

Chemische Wasch-Anstalt
Reinigung jeder Art unzertrennter
Judlin
Herren- und Damen-Garderobe, Möbelsstoffe, Sammet, Gardinen, Spitzen, Teppiche, Pelzsachen, u. s. w.
Aufträge von Ausserhalb werden prompt effectuirt und erbitte dieselben direct an die Fabrik Charlottenburg, Lützow 5, zu adressiren.



Durch Deutsches Reichs-Patent 25117 gesetzlich geschützt. Original Corset „Plastik“ verleiht schöne Figur und bedingt eleganten Sitz jedes Kleides. Ausgestellt auf der Hygiene-Ausstellung Berlin 1883.

Nur echt zu beziehen von **Frau Schwaan geb. Franz**

Geradhalter „Hygienique“ verhütet schlechte Körperhaltung, Rückgratverkrümmung runden Rücken etc. von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Man achte auf obige Zeichnung u. Patentnummer, da eine sich mit Vorliebe Erfinderin nennende Concurrentin veraltete Systeme unter gleichem Namen offerirt! **Mauer-Str. 35** nahe der Behrenstrasse. **BERLIN.**

Nach dem in London 1885 mit der **gold. Medaille** prämiirt System Illust. Katalog, Anweisung zum Maassnehmen und Preisliste gratis.

Damen-Jaquet

Stoffe für Frühjahr in den neuesten Mustern und Farben in jedem beliebigen Quantum zu **Fabrikpreisen**. Reichhaltige Musterauswahl **franco**.

R. Rawetzky, Sommerfeld i/L.

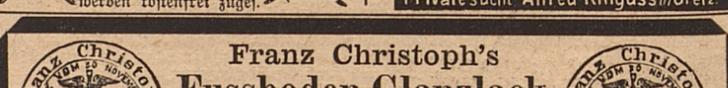
Die Bettfedernreinigungsanstalt und Wäscherei

von **A. Sprengel & Co., Höchst a/M.** ist die beste Bezugquelle für Händler, denen darum zu thun ist, absolut reine und füllkräftige Waare zu bekommen, und wird den verehrlichen Hausfrauen empfohlen, nur Waare genannter Firma zu erlangen.

Fahnen

liefert Fahnen-Manufactur **Franz Reinecke, Hannover.**

Deutschl. 19968 Pat. 12032 Str.-Ang. **Die besten Kleidergestelle** v. span. Rohr in 14 Arn., von in- u. ausländischen Lebrantfalten bestens empfohlen, verstellb. u. unverstellbar, liefert die Kunstföhrerei von **B. Fettweiser, Berlin, Königin-Augustastr. 19.** Verpackung gratis. Kataloge und Preisliste werden kostenfrei zugef.



Franz Christoph's Fussboden-Glanzack

zum Selbstlackiren der Fußböden, geruchlos und schnell trocknend. Die Zimmer können sofort wieder benutzt werden.

Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune und mahagonibraune Glanzack, durch deren Farbezusatz früherer Anstrich vollständig gedeckt wird, und der reine (ungefärbte) Glanzack, welcher dem Fußboden resp. Delfarbe-Anstrich schönen Glanz und Härte verleiht. Niederlagen in allen größeren Städten Deutschlands. Nach Orten, wo solche nicht vorhanden, direkter Versand durch die Fabrik.

Zum Versuch empfehle Postkollon von Brutto 5 Ko. (einfaches Porto), deren Inhalt Netto 3 1/2 Ko., zum zweimaligen Anstrich zweier zweifelhafte Zimmer genügt. Musteranstriche und Anweisungen gratis und franco. **Franz Christoph, Berlin, Mittelstraße 11, Ecke der Friedrichstraße.** Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzack. (Filiale für Oesterreich-Ungarn in Prag, Carolinenthal 197.)

Jede Dame ist

im Stande, altdeutsche gepunzte Lederarbeiten als schöne Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkästen u. Anleitung u. Vorlagen hierzu Preis M. 6, M. 10 und M. 15, sowie Holz- u. Lederbrandapp. Preis M. 20 u. M. 25 vers. **Gustav Fritzsche, Hgl. Leipzig, Illust. Prospekte und Preislisten gratis franco.**

Kleider-Stoffe

Reinwoll. Nouveautés, Tricotstoffe etc. versendet zu Fabrikpreisen in beliebigem Mass an Private. Wiederverkäufer gesucht. Muster frei. **A. Böhmik, Greiz i.V.**

Julius J. Fraenkel in Greiz

offerirt zu Fabrikpreisen, bei Abgabe einzelner Roben, also jeder beliebigen Meterzahl **schwarze reinwollene Kleiderstoffe** in den verschiedensten feinsten Schwarz, sowie allen nur möglichen Qualitäten.

Proben nebst Preislisten stehen franco zur Verfügung. Effecturung gegen Nachnahme oder bei vorheriger Einzahlung des Betrages. Telegramm-Adresse: **Fraenkel - Greiz.**

Agenten & Vertreterinnen zum Verkauf reinwoll. Damenkleiderstoffe an Private sucht **Alfred Killguss in Greiz.**

Seidel & Naumann's Deutsche Universal-Nähmaschinen

(System Singer)

sind die besten Maschinen der Welt. Das neue hocharmige Singer-Modell dieser renommirten Fabrik erfreut sich einer grossen Beliebtheit und allgemeiner Anerkennung. Dasselbe vereinigt in sich alle Vorzüge, welche der Käufer an eine wirklich praktische Familien-Nähmaschine zu stellen berechtigt ist. Die Maschine, mit den neuesten Apparaten ausgestattet, wird von keinem anderen Fabrikat bezüglich Solidität der Ausführung und Leistungsfähigkeit übertroffen.

Der Knopfloch-Apparat, mit dessen Hilfe man **per Tag 1000 Knopflöcher** in überraschend accurater Sauberkeit herstellen kann, macht die Seidel & Naumann-Maschine zur **vollkommensten Familien-Nähmaschine.**

Die Schneider-Innung zu Magdeburg erklärt, dass die Leistungen der Seidel & Naumann's Universal-Nähmaschinen das Prädicat „**vorzüglich**“ verdienen.

Reflectanten, die diese Maschinen in Nähmaschinen-Niederlagen nicht erhalten können, wollen sich **direct an die Fabrik** wenden. — Knopfloch-Apparate ohne Maschinen geben wir nicht ab. Jede echte Seidel & Naumann-Nähmaschine trägt in der Fabrikmarke die volle Firma **Seidel & Naumann, Dresden.**



Verkaufshäuser:
 15. Breite Str. 14.
 und
 28. Brüderstr. 27.
 Berlin C.

Rudolph Hertzog

15 Breite Strasse, Berlin C.

Aufträge
 von
 20 Mark an,
 Preislisten,
 Modebilder,
 Proben
 franco.

Gründung 1839.

Feste Preise.

Verzeichniss und Preisliste der neuen Collection von
Leinen Tafelzeug, Hand- und Taschentüchern etc.

Tischtücher.

Hausmacher-Drell mit Jacquard
 für 4 Personen: 3 M., 3 M. 50 Pf. u. 4 M.
 " 6 " 3 M. 75 Pf., 4 M. 50 Pf., 4 M. 75 Pf.,
 5 M., 5 M. 50 Pf. u. 6 M. 50 Pf.
 " 8 " 6 M., 6 M. 50 Pf., 7 M. u. 8 M. 50 Pf.
 " 12 " 9 M., 9 M. 50 Pf., 10 M. 50 Pf. u.
 13 M.

Geklärt Drell
 für 4 Personen: 3 M.
 " 6 " 4 M. u. 5 M.
 " 8 " 6 M. 50 Pf.
 " 12 " 10 M.

Geklärt Jacquard
 für 4 Personen: 3 M. 75 Pf., 4 M. u. 4 M. 50 Pf.
 " 6 " 4 M. 75 Pf., 5 M., 5 M. 50 Pf., 6 M.,
 6 M. 50 Pf., 7 M. 50 Pf., 9 M.
 " 8 " 7 M. 50 Pf., 7 M. 75 Pf., 8 M. 50 Pf.,
 10 M., 12 M. u. 12 M. 50 Pf.
 " 12 " 11 M. 75 Pf., 12 M., 12 M. 50 Pf.,
 13 M., 15 M., 18 M., 19 M., 25 M.
 u. 25 M. 50 Pf.
 " 18 " 37 M. 50 Pf. u. 38 M.
 " 24 " 51 M.

Geklärt Damast
 für 4 Personen: 6 M. 50 Pf.
 " 6 " 7 M., 10 M., 12 M., 14 M.
 " 8 " 9 M., 13 M. 50 Pf., 16 M. 50 Pf.,
 21 M., 25 M., 30 M., 33 M., 50 M.
 u. 52 M. 50 Pf.
 " 12 " 13 M. 50 Pf., 19 M., 20 M., 26 M.,
 50 Pf., 30 M., 36 M., 37 M. 50 Pf.,
 45 M., 50 M., 79 M. u. 80 M.
 " 18 " 28 M., 40 M., 45 M., 55 M., 70 M.,
 75 M., 115 M. u. 120 M.
 " 24 " 54 M., 60 M., 72 M., 75 M., 90 M.,
 100 M. u. 160 M.

Tischdecken

ausschliesslich in klassischen Mustern
 grauweissleiene, Stück 3 M., 4 M., 5 M., 5 M. 50 Pf.,
 7 M. 50 Pf., 8 M., 8 M. 50 Pf. u. 22 M. 50 Pf.
 grauweissleiene mit rothen Bordüren, Stück 3 M.
 modeweissleiene, Stück 3 M.
 blauweissleiene, Stück 7 M. 50 Pf. u. 12 M.
 echt türkisch roth mit Franssen, Stück 4 M. 50 Pf.
 u. 7 M.
 weissleiene mit farbigen Bordüren, Stück 3 M.
 75 Pf., 4 M. 50 Pf., 6 M., 9 M. 50 Pf., 13 M.
 50 Pf., 18 M., 20 M. u. 27 M.
 echt türkisch roth ohne Franssen, Stück 2 M. 25 Pf.,
 2 M. 50 Pf. u. 3 M.
 echt türkisch roth mit blau karrirt ohne Franssen,
 Stück 3 M.
 echt türkisch roth mit mode und blau karrirt ohne
 Franssen, Stück 3 M. 25 Pf.

Zwirn-Tischdecken

mit farbigen Bordüren
 in grau und crème, mit geknüpften Franssen
 Stück 5 M., 6 M., 6 M. 50 Pf., 7 M. 50 Pf., 9 M.,
 10 M., 12 M. u. 15 M.

Stumme Diener-Decken mit Franssen
 Zwirn, grau, mit rothen Bordüren, Stück 4 M.

Buffet-Decken mit Franssen

Zwirn, weiss mit blau und roth brochirt, Stück
 1 M. 75 Pf.

Dessertservietten

in klassischen Mustern, gefranst, weiss, weiss mit
 farbigen Bordüren und grau 2 M. 80 Pf., 4 M.
 25 Pf., 4 M. 75 Pf., 5 M. 25 Pf., 5 M. 50 Pf., 7 M.,
 10 M. 50 Pf., 13 M. 50 Pf., 15 M., 16 M. pr. Dutzend;
 ungefranst, Dutzend 5 M. 25 Pf., 6 M., 6 M. 50 Pf.
 u. 7 M.

Krebservietten

in echt türkisch roth 4 M. 50 Pf.

Tablettes

in rund, weiss, gefranst, das Dutzend 1 M. 85 Pf.

Kommodendecken mit Franssen

grauweiss, leinene, Stück 2 M. 25 Pf. u. 2 M. 50 Pf.
 echt türkisch roth, Stück 2 M.

Lehnstuhlschoner mit Franssen

Weiss Zwirn-Crêpe-Gewebe mit rothen u. blauen
 Streifen, Stück 2 M. 25 Pf.

Neu!

Scat-Decken

grauweissleinen mit eingewebten Karten 110 c/m.
 Geviert, Stück 2 M.

Grau leinene Staubdecken,

buntfarbig karrirt,
 115 x 160 c/m. gross, das Stück 2 M.

Für Stickerei:

Gefranste Zwirn-Decken mit Natté-
 Bordüren.

Crème

32 c/m. im Geviert, Stück 45 Pf.
 45 c/m. im Geviert, Stück 75 Pf.
 67 c/m. im Geviert, Stück 1 M. 35 Pf.
 140 c/m. im Geviert, Stück 5 M.

Grau

140 c/m. im Geviert, Stück 4 M. 50 Pf.

Kommodendecken

Crème Zwirn mit Natté-Bordüren
 Stück 2 M.

Graue Zwirn-Java-Tischdecken

extraschwere Qualität mit reich geknüpften Franssen
 Stück 12 M., 15 M. und 18 M.

Handtücher

abgepasst und Stückwaare.

Abgepasste Handtücher:

Gläser-Handtücher,

grauweiss gestreift mit rothen Bordüren, Dtz. 6 M.

Gänseaugen-Handtücher,

grauweiss mit rothen Bordüren, Dtz. 5 M. 25 Pf.

Ungeklärte Küchen-

Handtücher,

gesäumt und mit Bändern versehen, Dtz. 7 M.

Gerstenkorn-Handtücher,

Dtz. 7 M. 50 Pf. und 9 M.

Gänseaugen-Handtücher,

Dtz. 6 M., 7 M. und 7 M. 25 Pf.

Hausmacher-Drell-

Handtücher,

Dtz. 7 M. 50 Pf., 9 M., 10 M., 10 M. 50 Pf., 11 M.,
 12 M., 16 M. 50 Pf. und 18 M.

Geklärt Jacquard-Handtücher,

Dtz. 15 M., 16 M. 50 Pf., 17 M. 50 Pf., 18 M., 20 M.
 und 24 M.

Geklärt Damast-Handtücher,

Dtz. 27 M. und 32 M.

Feinste Gerstenkorn- (Huck-)

Handtücher,

Dtz. 10 M. 50 Pf., 12 M., 15 M., 17 M., 18 M. und
 21 M.

Gezwirnte Gerstenkorn-

(Huck-) Handtücher,

Dtz. 22 M. 50 Pf.

mit Franssen:

Drell-Handtücher,

Crêpe-Gewebe mit acht farbigen Bordüren, Stück
 2 M. und 2 M. 25 Pf., Dtz. 21 M. und 25 M.

Gemusterte schwere Zwirn-

Handtücher mit Franssen,

weiss, zu Stickereien geeignet, Dtz. 20 M., Stück
 1 M. 80 Pf.

Zwirn-Crêpe-Handtücher mit

Franssen u. mit Natté-Bordüre,
 weiss, zu Stickereien geeignet, Stück 1 M. 50 Pf.,
 Dtz. 17 M.

Handtuch-Stückwaare.

Halbleinen Handtuch-Drell

(roh-weiss),

37 c/m. br., Mtr. 30 Pf., 38 c/m. br., Mtr. 35 Pf.

Handtuch-Drell (roh-weiss),

38/40 c/m. br., Mtr. 35 Pf., 49/50 c/m. br., Meter
 50 Pf.

Handtuch-Drell (natur-weiss),

42 c/m. br., Mtr. 40 Pf., 50 c/m. br., Mtr. 50 Pf.

Schweres Creas-Handtuch

(weissgarnig),

Flachgespinnst, 45/46 c/m. br., Mtr. 60 Pf., 46 c/m.
 br., Mtr. 70 Pf., 50 c/m. br., Mtr. 80 Pf.

Weissgarnig Handtuch-Drell

(extra schwer),

49/50 c/m. br., Mtr. 65 Pf.

Weissgarnig Handtuch-Drell,

46 c/m. br., Mtr. 50 Pf.

Gerstenkorn-Handtuch-Drell

(weissgarnig),

42 bis 43 c/m. br., Mtr. 50 Pf., 42 c/m. br., mit
 rothen Streifen, Mtr. 60 Pf., 47 c/m. br., Mtr.
 55 Pf. u. 60 Pf., 47 c/m. br., mit rothen Streifen,
 Mtr. 70 Pf., 80 c/m. br., Mtr. 90 Pf.

Feinstes Handtuch-

Gerstenkorn,

50 c/m. br., Mtr. 90 Pf., 65 c/m. br., Mtr. 1 M. 15 Pf.

Zwirn-Handtuch-Gerstenkorn,

60 c/m. br., Mtr. 1 M. 25 Pf. und 1 M. 60 Pf.

Taschentücher

rein Leinen, sorgfältig gesäumt, in sauber aus-
 gestatteten Cartons.

Für Kinder:

Dtz. 2 M. 50 Pf., 3 M. 25 Pf. und 4 M. 25 Pf.

Mit farbigen Bordüren:

Dtz. 2 M. 25 Pf. (Halbleinen) u. 3 M. 50 Pf. (Rein-
 leinen).

Mit schwarzen Bordüren:

Dtz. 7 M. 50 Pf.

Mit feinen rothen Karos:

Dtz. 2 M. 75 Pf. und 3 M. 25 Pf.

Für Damen:

Dtz. 4 M. 50 Pf., 5 M., 5 M. 50 Pf., 6 M., 7 M.,
 7 M. 50 Pf., 9 M., 10 M., 12 M. und 15 M.

Für Herren:

Dtz. 6 M. 50 Pf., 7 M. 50 Pf., 9 M., 10 M., 12 M.,
 15 M. u. 18 M.

Für Damen und Herren:

Mit farbigen Bordüren:

Dtz. 6 M. und 7 M. 50 Pf.

Mit schwarzen Bordüren:

Dtz. 9 M.

Bunte halbleinene Taschen-

tücher

für Herren: Dtz. 5 M. 50 Pf. und 9 M.

Französische

reinleinene Batist-Taschentücher

Für Damen:

Dtz. 12 M., 13 M. 50 Pf., 16 M. 50 Pf., 18 M. Der-
 gleichen mit 4 c/m. breitem Hohlsaum, Dtz.
 10 M., 12 M., 13 M. 50 Pf., 16 M. 50 Pf., 20 M.,
 27 M. und 40 M.

Für Herren:

Dtz. 18 M., 25 M. und 27 M.

Französische Linon-Balltücher

mit Hohlsaum, Stück 2 M. 25 Pf., 3 M. und 3 M.
 50 Pf., Dtz. 25 M., 35 M. und 40 M.

Neuheit

in buntgestickten Taschentüchern.

Weiss Leinene Batiste-

Taschentücher

mehrfarbig in neuen Mustern gestickt und lan-
 guettirt, „Handarbeit“, 3 Stück 2 M. 50 Pf.,
 Dtz. 9 M., Stück 1 M. 10 Pf., 1 M. 20 Pf., 1 M.
 30 Pf., 1 M. 50 Pf., 1 M. 65 Pf., 2 M., 2 M. 25 Pf.,
 2 M. 50 Pf. und 3 M.

Abgepasste Wischtücher jeder Art

in grauweiss Carro, in weiss mit farbiger Bordüre,
 in weiss mit rothen oder blauen Carros und der-
 gleichen damassirt, das Dtz. 4 M., 4 M. 50 Pf.,
 6 M., 7 M. 50 Pf. und 8 M.

Im Stück weiss mit rothen Bordüren

Mtr. 60 Pf. und 80 Pf.

Abgepasste Messertücher

grau Leinen-Gerstenkorn, 43/48 c/m., Dtz. 2 M. 50 Pf.

Mangeltuch-Leinen,

gestreift, Mtr. 90 Pf.

Abgepasste Mangeltücher,

grauweiss-roth gestreift, das Stück 1 M. 50 Pf.,
 3 Stück 4 M.
 grauweiss gestreift, das Stück 1 M. 80 Pf., 3 Stück
 5 M.

Abgepasste Mangeltücher,

mit eingewebten Figuren,
 Stück 2 M. 25 Pf., bei 3 Stück 2 M. 15 Pf.

Fischer-Leinen,

für Hausfrauen-Schürzen in grau, Mtr. 1 M. 25 Pf.

Seiltuch-Leinen,

80 c/m. br., Mtr. 60 Pf.

Leinener Windelstoff,

klein gemustert, Mtr. 1 M. 15 Pf. und 1 M. 50 Pf.

Diaper,

klein gemustert, für Kinderlätzchen, Mtr. 75 Pf.
 und 90 Pf.

Confectionirte Kinder-

servietten,

aus klein gemustertem starken Leinenstoff mit
 roth-blauer Einfassung u. unterer Rand Canavas-
 Bordüre zum Sticken, Marke KCB das Dtz. 3 M.

Gerstenkorn-Badelaken,

mit rothen Bordüren, Stück 4 M. 50 Pf. u. 5 M. 75 Pf.

Tischzeug vom Stück (Schneidezeug)

Hausmacher-Schneidezeug, stark-
 fädig, Tischzeug, meterweise vom Stück, rein
 Leinen, Breite 138 c/m., das Meter 2 M. 25 Pf.;
 Breite 166 c/m., das Meter 2 M. 75 Pf.; Breite
 180 c/m., das Meter 2 M. 50 Pf. u. 3 M.; Breite
 160 c/m., das Meter 3 M. u. 3 M. 75 Pf.

Geklärt Jacquard Schneide-
zeug, Breite 130 c/m., das Meter 2 M. 75 Pf.;
 Breite 160 c/m., das Meter 3 M. 50 Pf.
 Zu sämtlichen Mustern sind passende Servietten
 vorrätig.

Mundtücher (Servietten)

zu obigen Tischtüchern passend.

Hausmacher-Drell und Jacquard

68 c/m. Geviert 9 M. } pr.
 65 c/m. " 10 M. u. 12 M. } Dutzend.
 72 c/m. " 12 M. u. 14 M. }

Geklärt Drell

65 c/m. Geviert 9 M. } pr. Dutzend.
 72 c/m. " 10 M. 50 Pf. }

Geklärt Jacquard

44 c/m. Geviert 5 M. 25 Pf., 6 M. u. 7 M. }
 50 c/m. " 6 M. 50 Pf. }
 65 c/m. " 10 M. 50 Pf., 11 M. u. } pr.
 13 M. 50 Pf. } Dutzend.
 72 c/m. " 12 M. 50 Pf., 13 M. 50 Pf., }
 15 M., 18 M., 19 M. u. }
 21 M. }

Geklärt Damast

65 c/m. Geviert 13 M. 50 Pf. u. 18 M. } pr.
 72 c/m. " 16 M. 50 Pf. } Dutzend.
 80 c/m. " 26 M., 31 M. 50 Pf., 35 M., }
 40 M., 48 M., 54 M. }
 67 M. 50 Pf. u. 80 M. }

Tischgedecke mit blauen Bordüren

in Hausmacher-Damast, Altdisches Muster.

Tischtücher

für 6 Personen, Stück 16 M. 50 Pf.
 " 8 " " 25 M.
 " 12 " " 35 M.

Mundtücher

75 c/m. im Geviert, Dutzend 35 M.

Tafelzeug und Handtücher mit Namen, Wappen etc.

Die Firma übernimmt Aufträge auf Mundtücher, Tischtücher, Handtücher etc. mit einzuwebenden Namen, Wappen etc. und kann eine prompte und gute Ausführung zusichern. — Eine grosse Auswahl Probe-Exemplare der bereits mit Namen oder Wappen an **Hôtels, Restaurants, Bade-Anstalten, Officier-Casinos, Logen, Vereine** etc. gelieferten Leinenwaren liegt zur gefälligen Ansicht aus und können Zeichnungen nach besonderen Angaben ausgeführt, im eigenen Atelier für Muster-Zeichnungen schnell angefertigt werden. — Bei grösseren Aufträgen auf ein und dieselbe Gfösse werden die durch das Einweben entstehenden Extraspesen nicht berechnet; zu bemerken ist nur, dass die Anfertigung bei der ungeklärten Waare 3 bis 4 Monate, bei der ganz ausgebleichten 4 bis 6 Monate in Anspruch nimmt.

Franco-Zusendung des reich ausgestatteten, umfangreichen Saison-Kataloges.

An Sonntagen und christlichen Feiertagen bleiben sämtliche Bureaux, Versandt- und Verkaufs-Räume geschlossen.